

Insgesamt ist man dankbar dafür, dass mit dem Buch ein weiterer Baustein zur Geschichte von Kirche und Nationalsozialismus in Oberösterreich erstellt wurde.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ MIKRUT JAN (Hg.), *Die Bedeutung des P. Markus von Aviano für Europa*. Dom-Verlag, Wien 2003. (297) Paperback.

Im Hinblick auf die am 27. April 2003 erfolgte Seligsprechung des Kapuziners Markus von Aviano (gest. 1699) fand ein von Prof. Jan Mikrut geleitetes Symposium statt, das darum bemüht war, die Bedeutung des neuen Seligen für Europa zu würdigen. P. Markus wurde 1683 zum päpstlichen Legaten im Entsatzheer der 2. Türkenbelagerung Wiens ernannt. Sein großes Verdienst war es, die widerstrebenden Feldherren durch mitreißende Predigten in italienischer Sprache (!) zu einen. Über Kaiser Leopold I., als dessen Berater er fungierte, übte der Kapuzinermönch auch großen Einfluss auf die österreichische Innenpolitik aus.

Im vorliegenden Band werden die in Mödling gehaltenen Vorträge zum Abdruck gebracht. Auf einige von ihnen sei hier verwiesen.

In seiner Einführung umreißt der Herausgeber das Werk und die Zeit von P. Markus. V. Criscuolo untersucht in seinem interessanten Beitrag die Beziehungen des Kapuziners zu den Herrscherhäusern Europas (Spanien, Frankreich, Polen, Russland und Österreich), betont aber auch, dass das eigentliche Anliegen von P. Markus kein politisches, sondern ein religiöses war: die „Ehre Gottes und die Rettung der Seelen“. Konkret mit der Befreiung Wiens und dem Anteil des P. Markus beschäftigt sich F. Röhrig in einer lebendigen Darstellung. Die umfangreiche Korrespondenz des Kapuziners mit den bedeutendsten Frauen am kaiserlichen Hof sichtet G. Brizi, wobei sie auch viel Persönliches zur Sprache bringt. „Insgesamt“, so die Autorin, „können wir feststellen, daß die Person von P. Markus ... ein Bezugspunkt für die ganze kaiserliche Familie war, ein geschätzter und verehrter Freund, ein ehrlicher Ratgeber mit seltenen Tugenden ...“ (215). Die Geschichte des Seligsprechungsprozesses schildert F. Tessari, eine Dokumentation über Begräbnis und Grab bietet G. Undesser. Abschließend wird die Übersetzung eines Kapitels aus dem Buch von S. Cavazza über „Padre Marcus d'Aviano“ geboten, das auf „das politische Szenario im Europa des 17. Jahrhunderts“ eingeht und durch gute Geschichtskennntnis und ehrliche Darstellung auffällt. So erwähnt der Verfasser auch, dass bei P. Markus „Erwägungen der Menschlichkeit

gegenüber dem muselmanischen Feind“ keine Rolle spielten, womit er freilich die Sicht seiner Zeit teilte (283).

Einige Mängel des Buches seien nicht verschwiegen. In der Wertung einzelner Vorgänge (zum Beispiel Wunderberichte) und der Charakterisierung von Personen (J. Sobieski) fällt es mitunter schwer, den Autoren zu folgen. Die Anordnung der Beiträge wirkt nicht immer logisch. (Erfolgte der Abdruck in der Reihenfolge der zugrunde gelegten Vorträge?) Eine Reihe von Druckfehlern blieb stehen. (So haben sich die Jesuiten in Linz nicht erst 1660 niedergelassen; vgl. 135). Die Vortragenden werden nirgends vorgestellt, und das Register bedarf gelegentlich einer Berichtigung. (So kommt Linz auf der ausgewiesenen Seite 22 nicht vor, während die Seite 113, auf der Linz genannt wird, fehlt).

Insgesamt stellt der Band jedoch eine echte Bereicherung der Literatur über P. Markus von Aviano dar.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BROX NORBERT, *Das Frühchristentum*. (Schriften zur Historischen Theologie) Herder, Freiburg 2000. (443) Ln.

„Die Produktivität der Kirchenhistoriker ist beeindruckend, aber nur ganz selten wird über Sinn und Zielsetzung der Arbeit und ihren theologischen oder wissenschaftstheoretischen Bezugsrahmen (schriftlich) nachgedacht“ (51) – diesen Eindruck, den manche Zeitgenossen nicht ganz zu Unrecht vom Fach „Kirchengeschichte“ haben, widerlegt der Regensburger Kirchenhistoriker Norbert Brox mit diesem Sammelband nachdrücklich.

In den zwanzig Beiträgen, die seine vielfältige Forschungsarbeit widerspiegeln, gibt Brox Einblick in Problemkonstellationen der ersten christlichen Jahrhunderte, deren Virulenz in Theologie und Kirche bis heute spürbar ist. So geht es beispielsweise um die Spannung von „Fremdheit“ und „Bürgerlichkeit“ des christlichen Glaubens im Zusammenhang der Ausbildung kirchlicher Strukturen (vgl. 70); um die vergangenheitslegitimierende, aber ebenso zukunftsfixierende Wirksamkeit des *Prinzips der Apostolizität* (vgl. 105); um die konstitutive – nicht nur „häresienbekämpfende“ – Funktion (theologischer) Konflikte (vgl. 305); um die spezifische Rolle der „Naherwartung“ im Zusammenhang des altkirchlichen *Missionsgedankens* (vgl. 346–349); um die Gründe für das Verschwinden von Frauen als Gemeindeführerinnen im 2. Jahrhundert (vgl. 363); um die Thematik *Synkretismus* im urkirchlichen Unterscheidungsprozess von Anpassung und Widerspruch (vgl. 367) und vieles mehr.